



Kein Porno im Chindsgi

BILDUNG Am Sexualkundeunterricht soll sich für Berner Schülerinnen und Schüler auch mit dem Lehrplan 21 nichts ändern, versicherte gestern Erziehungsdirektor Bernhard Pulver. Das Parlament sprach ihm das Vertrauen aus.

Wer soll die Schüler wie aufklären? Eine Frage, die im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 viel zu reden gibt. Danach – so die Befürchtung – soll es schon ab dem Kindergarten einen offensiven, obligatorischen und vor allem expliziten Sexualkundeunterricht geben. So wie er im Kanton Basel-Stadt bereits praktiziert wird, mit Sexboxen und pornografischem Material.

Das wollten SVP, EVP und EDU den Berner Kindern ersparen und reichten zwei Motionen mit ähnlichen Zielen ein: Die Sexualkunde muss stufengerecht sein, die primäre Verantwortung dafür soll bei den Eltern liegen, und es muss möglich bleiben, sein Kind

vom Unterricht dispensieren zu lassen.

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) versuchte die Gemüter der Motionäre zu beruhigen. Keine Kindergärtnerin werde Kindern Pornos zeigen oder über Sexualpraktiken reden. «Das wäre ein Entlassungsgrund.» Anders als die Motionäre hat Pulver die ominöse Sexbox bereits gesehen: «Für die Kindergartenstufe sind darin zwei Puppen und ein Puzzle – das könnte sogar im Vatikan verwendet werden.» Pulver versicherte, dass der Sexualkundeunterricht mit dem neuen Lehrplan nicht verändert werde. Auch bliebe die Sexualkunde gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule. Er versprach die Frage der Dispensation mit Einführung des neuen Lehrplans vertieft zu prüfen. Der Grosse Rat glaubte ihm und schrieb die Motionen in den meisten Punkten als erledigt ab. *as*